

angesagt

«Der Irak-Krieg ist vorbei».

Mit dieser Nachricht überraschte jetzt die «New York Times» auf ihrer Frontseite. Überdies sei George W. Bush des Hochverrats angeklagt, und US-Aussenministerin Condoleezza Rice entschuldige sich für die Lügen über angebliche Massenvernichtungswaffen im Irak. Allein, es handelte sich um ein nahezu perfektes Fake von Aktionskünstlern, welche die falsche NYT in 1,2 Millionen Exemplaren und gratis unters Volk brachten. Die richtige NYT reagierte so: «Sorry, Leute, diese Zeitung ist nicht kostenlos. Und der Irak-Krieg ist noch nicht vorbei.»



Französische Piloten und Böhner im Streik

PARIS. Air France erwartet von heute Freitag an einen heftigen Pilotenstreik mit «sehr starken Auswirkungen» auf den Flugverkehr. Laut der französischen Fluggesellschaft wollen die Piloten bis zum Montag um Mitternacht die Arbeit niederlegen. Der Protest richtet sich gegen die Verschiebung des Rentenalters von 60 auf 65 Jahre. Für heute sei mit dem Ausfall der Hälfte der 760 Mittelstreckenflüge und 73 Langstreckenflüge zu rechnen. Später könnten die Ausfälle auf Langstrecken noch häufiger werden, hiess es. Am Dienstag dürfte auch bei der französischen Bahn (SNCF) die Arbeit ruhen. Die Eisenbahner wollen damit eine Umorganisation des Frachtverkehrs verhindern, mit der die SNCF sich für den offenen Markt fit machen will. DPA
Informationen über die Auswirkungen des Pilotenstreiks: > www.airfrance.fr > www.euroairport.ch

agenda

WAS DER FREITAG BRINGT

BASEL	> Das Buch- und Literaturfestival «buch.08» wird eröffnet (bis 16. November) > www.buch08.ch > KULTURMAGAZIN 5-9
BASEL	> Funky Grooves an der AVO Session: Kelly Rowland, davor The Brand New Heavies, Festsaal Messe, 20 Uhr > www.avo.ch
BASEL	> Das Erziehungsdepartement BS äussert sich zur Instandstellung der Sportanlagen St. Jakob nach der Euro 2008
BERN	> Von-Wattenwyl-Gespräche zwischen Bundesrat und Parteispitzen zur Finanzkrise und zur Konjunktur
REIMS	> Parteitag der Sozialistischen Partei Frankreichs
NIZZA	> Gipfeltreffen der Führungsspitzen der Europäischen Union und Russlands
SCHANGHAI	> Tennis ATP-Masters. Roger Federer spielt gegen Andy Murray um den Einzug in den Halbfinal, ab 13 Uhr auf SF2 > SEITE 45

«Ich werde mich in einem Tennisclub anmelden»

Marcel Fischer, Degenfecht-Olympiasieger 2004, über seinen Rücktritt und die Zukunft

INTERVIEW: OLIVER GUT

Der 30-jährige Marcel Fischer konzentriert sich künftig ganz auf seine berufliche Karriere und tritt im Januar in Münsterlingen im Kanton Thurgau eine Stelle als Assistenzarzt an.

Der Zeitpunkt des Rücktritts erstaunt nicht. Mit dem Abgang von Nationaltrainer Rolf Kalich und dem Abschluss des vierjährigen Olympiazklus bot er sich an. Und trotzdem kam Marcel Fischers Mitteilung in der Trainingshalle seines ersten Fechtclubs, des FC Biel, überraschend. Noch vor zwei Wochen hatte der Olympiasieger von Athen 2004, der sich nicht für Peking 2008 hatte qualifizieren können, auf entsprechende Fragen mit der Feststellung «Ich bereite mich auf die nächste Saison vor» geantwortet.

Der ehemalige Weltranglisten-Erste sagt nicht nur dem Fechtsport «Adieu», er verlässt auch Basel, wo er in den Räumen der Fechtgesellschaft trainierte und parallel dazu sein Medizinstudium absolvierte. Fischer zieht mit seiner Freundin und der gemeinsamen Tochter in den Kanton Thurgau, wo er ab Januar 2009 in Münsterlingen als Assistenzarzt arbeiten wird.

BaZ: Marcel Fischer, Sie treten nicht nur vom Fechtsport zurück, sondern verlassen auch die Region Basel. Erst Roger Federer, dann Sie – Oberwil verliert im selben Jahr zwei Olympiasieger und potente Steuerzahler.

MARCEL FISCHER: Zumindest zwei Olympiasieger (lacht). Ich verdiene glücklicherweise nicht so viel, dass ich meinen Wohnort nach steuertechnischen Kriterien wählen muss.

Warum der Rücktritt?

Nur wegen der Medizin. Ich bin jetzt 30 – und im Arztberuf dauert es je-

weils Jahre, bis man den nächsten Karriereschritt macht. Mein Weg soll mich in die Sportmedizin führen.

Sie sagen das sehr nüchtern. Wie schwer ist Ihnen der Entscheid gefallen?

Sehr schwer. Es war ein monatelanger Prozess. Klar war, dass der Zeitpunkt sich anbot, sind doch die Olympischen Spiele in Peking erst gerade vorbei und London 2012 ist weit weg – wir Fechter denken in Olympia-Zyklen.

Hatte das Verpassen von Olympia in Peking oder der Abgang von Nationaltrainer Rolf Kalich einen Einfluss?

Überhaupt nicht. Meine Form war nach dem Seuchenjahr 2007 wieder ansteigend, ich trainierte voll und hatte auch einen guten Eindruck von den neuen Nationaltrainern Angelo Mazzoni und Gianni Muzio. Die Motivation wäre da gewesen, mit ihnen zu arbeiten. Entsprechend prüfte ich auch Varianten mit Teilzeit-Arbeit oder Assistenzstellen ohne Nachtdienst – Varianten, die sich durchaus hätten realisieren lassen. Trotzdem merkte ich, wie ich mich gedanklich immer stärker Richtung Rücktritt bewegte. Ich habe keine Lust mehr auf Zwischenlösungen, will mich voll auf den Arztberuf konzentrieren und daneben Zeit für meine Familie haben.

Warum Münsterlingen?

Ein Hauptgrund ist die gute Stelle, die mir dort angeboten wurde. Wichtig ist aber auch, dass die Familie und Bekannte meiner Freundin dort leben. Ich denke, das ist für uns, aber auch für unsere bald einjährige Tochter ideal. In Oberwil sind all unsere Verwandten weit weg. Hinzu kommt, dass ich auch geografische Distanz zwischen mich und das Fechten bringen wollte, um Abstand zu gewinnen.



Keine Lust mehr auf Zwischenlösungen. Fechter Marcel Fischer konzentriert sich auf die Arzt-Karriere. Foto Keystone

Das klingt so, als wollten Sie nichts mehr mit dem Fechtsport zu tun haben...

...was überhaupt nicht der Fall ist. Ich werde nicht abtauchen, kann mir vorstellen, in anderer Funktion für das Fechten tätig zu sein. Vielleicht als Ratgeber im Nachwuchsbereich, vielleicht in einer übergeordneten Funktion oder als Referent. Selber fechten

werde ich jedoch nicht mehr. Zum Plausch die Klängen kreuzen – das kann ich mir nicht vorstellen.

Und als Trainer?

Dazu fehlt mir die Zeit. Als Trainer muss man an jedem Wettkampf dabei sein, das liegt nicht drin.

Gibt es andere Projekte neben Beruf und Familie, die Sie verfolgen werden?

Ich werde Botschafter für die Stiftung «Right to Play», die Kindern in armen Ländern zum Sport verhilft. Ausserdem möchte ich selbst Sport treiben. Im Dezember werde ich mich in einem Tennisclub anmelden. Und ich kaufe mir ein Fahrrad – Velofahren war für mich verboten, weil das Fechten langsam macht. > SEITE 43

Die Schweiz hat ihre erste Slow City

Mendrisio erhält ein Label als «langsame Stadt» – obwohl der Ort im Verkehr erstickt

GERHARD LOB, Mendrisio

Erstmals hat eine Schweizer Gemeinde das Label «Cittaslow» erhalten. Mendrisio verpflichtet sich zu nachhaltiger Umweltpolitik.

Die Südtesiner Gemeinde Mendrisio tritt auf die Bremse und fördert Nachhaltigkeit. Für diesen Vorsatz erhält der Ort als erste Schweizer Stadt das Label «Cittaslow» (langsame Stadt) vom gleichnamigen internationalen Netzwerk und darf sich mit dem Schneckensymbol der Bewegung schmücken.

Der Ursprung der Slow-City-Bewegung liegt in Orvieto. Dort wurde das Netzwerk 1999 von italienischen «Slow Food»-Städten wie Greve in Chianti, Orvieto, Bra und Positano ins Leben gerufen. Während bei «Slow Food» die Suche nach Lebensqualität am guten Geschmack, der Qualität der Lebensmittel



Slow im Stau. Mendrisio strebt nach mehr Umweltschutz. Foto Key

und einem bewussten Essen ansetzt (als Gegensatz zu Fast Food), werden die Grundideale bei der Slow-City-Vereinigung um einige Elemente erweitert.

Die Ziele der «Vereinigung lebenswerter Städte» sind im Wesentlichen die Wahrung und Stärkung einer Regionalkultur in der Umwelt- und Infrastrukturpolitik. Erzeugnisse aus der

Gegend sollen aufgewertet und die Gastfreundschaft gepflegt werden, um im Zeitalter der Globalisierung eine klare Identität zu wahren.

ERSTAUNLICH. Die Aufnahme von Mendrisio ins Slow-City-Netzwerk muss auf den ersten Blick mehr als verwundern. Denn das Städtchen erstickt im Verkehr. Ein Industriegebiet mit samt Spielbank und monströsen Shopping-Centern wuchert am Rand des historischen Dorfkerns neben der Autobahn A2. Und der Anschluss an diese Autobahn soll massiv ausgebaut werden. Wo ist da die Slow City?

Für Pier Giorgio Olivetti, Geschäftsführer der internationalen Organisation «Città Slow – Vereinigung der lebenswerten Städte», ist dieser Zustand aber kein Gegensatz zum Label: «Es

gibt Städte, die ihre Entwicklung überdenken und einen neuen Weg einschlagen.»

Immerhin kann Mendrisio mitsamt Umgebung schon auf ähnliche Initiativen zurückblicken. Mendrisio war Pilotregion für den Einsatz elektrischer Leichtfahrzeuge (VEL). 1995 erhielt das Städtchen das Label Energiestadt Schweiz.

Mendrisio wird 2009 im Rahmen des Netzwerks Cittaslow gleich zu grossen Ehren kommen. Denn hier wird der erste internationale Jahreskongress der Slow-City-Städte ausserhalb Italiens abgehalten. Weltweit sind über 100 Städte und Gemeinden assoziiert.

Informationen zur Vereinigung lebenswerter Städte und Netzwerk Cittaslow:
> www.cittaslow.info
> www.cittaslow.net

bazillus

Die Gänse und die Gerechtigkeit

SIGFRIED SCHIBLI

Der Fabeldichter La Fontaine ist längst tot, aber Tierfabeln gibt es immer noch und immer neue. Das Leben selbst schreibt mitunter die schönsten, gelegentlich sogar die gerechtesten. Gerechtigkeit nennen wir, wenn sich eine böse Tat oder Tatabsicht dadurch rächt, dass sie genau auf den Täter zurückfällt. Diesen weisen Schluss kann ein Fuchs im nordrhein-westfälischen Emsdetten jetzt nicht mehr ziehen. Ihn ereilte nämlich das Schicksal, das er wohl auch verdient hat: Er erschrak beim Anblick seines Opfers zu Tode. Dabei hatte er alles so schlau eingefädelt. Meister Reineke bohrte sich durch einen Kaninchenbau einen Tunnel, der in ein Gänsegehege führte. Um friedliche Nachbarschaft ging es ihm dabei wohl nicht, eher schon um einen blutigen Raub-

zug. Allerdings kann sich auch ein schlaues Kerlchen wie unser Fuchs gründlich verkalikulieren. Die Vögel brüteten gerade ihre Eier aus und wollten dabei nicht gestört werden. Sie gingen wütend auf den Rotpelz los, und als dieser seinen Tunnel für die Flucht in den Fuchsbau nicht mehr fand, erlitt er einen tödlichen Herzinfarkt. Das diagnostizierte später ein Tierarzt. Und die couragierten Gänse, kriegen die jetzt den Bundesverdienstorden, einen Fuchspelzmantel oder wenigstens ein Festmahl? Sie sollen laut ihrem Besitzer, dem Landwirt Ludger Averhaus, wenigstens in diesem Jahr nicht als Braten auf dem Tisch landen. So viel Gerechtigkeit ist immerhin noch auf dieser Welt.
sigfried.schibli@baz.ch